

entzaubern.“ Damit stand sie auf, lief zu dem jungen Könige, besprengte ihn mit Wasser und murmelte: „Hat dich der Schöpfer so gemacht, so bleibe wie du bist, bist du aber durch meine Zauberkräft so geworden, so nimm deine frühere Gestalt wieder an.“ Als bald sprang der König gesund auf und schritt in den Garten. Das Weib aber lief zu dem See und sprach etwas über das Wasser, da verlief sich dasselbe. Eine prächtige Stadt lag da, in der die Leute lustig spazieren gingen, kauften und verkauften, wie es früher geschehen war. Das Weib aber versank plötzlich in die Erde und ward nie wieder gesehen. — Im Schlosse aber war ein fröhliches Leben und Treiben. Diener gingen aus und ein, die Vögel sangen im Garten; die Bäume trieben Blüten, und ein wonniges Flüstern ging durch alle Zweige. Im Saale aber hielten sich zwei Menschen umschlungen und weinten vor Freude über die Erlösung.

„Nun aber laß mich von dir,“ sprach der Sultan: „Oder so du willst, begleite mich nach meiner Residenzstadt, die nicht weit von hier liegt. Es ist nur eine halbe Tagereise bis dahin.“

„Du irrst, mein liebster Freund und mein Erretter,“ erwiderte der junge König. „Nur der böse Zauber brachte sie dir nahe; denn du warst bestimmt, mich zu erlösen. Man muß viele Monde reisen, ehe man in dein Land kommt. Aber ich will dich begleiten.“

Fünzig Sklaven wurden als Diener bestellt. Sie packten die Kamele mit vielen Geschenken auf, und nach langer Reise durch Wüsten und Einöden kam der Sultan mit dem Befreiten in seiner Stadt an. Der Bezier wollte seinen Augen nicht trauen, als er seinen Herrn wohl und munter vor sich sah. Alle Truppen und Einwohner der Residenz kamen zusammen und begrüßten jauchzend ihren totgeglaubten König. Es war großer Jubel in der Stadt. Nun mußte auch der Fischer herbeikommen, der die Ursache der Befreiung des verzauberten Landes gewesen war. Er wurde zum Schatzmeister des Sultans ernannt. Der Jüngling aber blieb bei dem Sultan, der ihn als seinen Sohn annahm und zum einstigen Nachfolger auf dem Throne ernannte. Der Bezier ward als Verweiser der schwarzen Inseln eingesezt und reiste dahin ab. — So ward der arme Fischer einer der angesehensten Männer im Lande und konnte Gott für sein hohes Glück nicht genug danken.



Ali Baba und die vierzig Räuber.

(Mit einem Buntbild.)

In einer Stadt Persiens lebten einmal zwei Brüder, von denen der eine Casim, der andre Ali Baba hieß. Ihr Vater hatte ihnen nur wenig Vermögen hinterlassen, und dasselbe hatten sie gleichmäßig unter sich geteilt. Casim heiratete eine Frau, deren Mitgift in einem wohlausgestatteten Geschäftsladen bestand, so daß der Mann als guter Kaufmann bald wohlhabend wurde und sich seines Reichthums freuen konnte. Ali Baba dagegen hatte eine arme Frau genommen. Er wohnte in einem kleinen Hause, und sein ganzer Erwerb bestand darin, daß er in einem nahen Walde Holz fällte, um es zu verkaufen. Zur Fortschaffung desselben bediente er sich dreier Esel, die sein Besitzthum ausmachten.

Eines Tages, als Ali Baba wieder im Walde war und eben die Esel mit Holz beladen wollte, sah er von weitem eine Reiterchar herankommen, deren Waffen in der Sonne glänzten. Er erschraf